

ad
MARGINEN

Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Rheinland Abteilung Neuß, 404 Neuß, Breite Straße 96, Telefon 2 26 41. Herausgegeben von Prof. Dr. Ernst Klusen. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa dreimal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

XIII / 1969

Das Liedgut der in der NS-Zeit verbotenen Jugendorganisationen

Zu diesem Thema fand am 22./23. November 1968 im Institut für Musikalische Volkskunde unter der Leitung des Direktors ein Kolloquium statt; an ihm nahmen Vertreter damals verbotener Jugendorganisationen (konfessionelle Jungen- und Mädchenbünde, Nerother Wandervogel) teil.

Das Leben des in Gruppen laienmäßig gesungenen Liedes außerhalb der NS-Organisationen zu beschreiben, ist historisch nicht nur gerechtfertigt, sondern sogar notwendig, um die Situation und die geistige Verfassung der Nation zwischen 1933 und 1945 ausreichend beurteilen zu können. Darüber hinaus ist ein solches Unternehmen vordringlich, weil es jetzt noch möglich ist, Zeugen und Zeugnisse der Zeit heranzuziehen. In seiner Begrüßungsansprache formulierte der Leiter des Kolloquiums die Absicht dieser Besprechung:

Aufschluß gewinnen über Gehalt und Gestalt des Liedbesitzes illegaler Gruppen

über den Umgang mit diesem Liedgut in den Gruppen

über den Prozeß der Ideologisierung von Liedern

über die Möglichkeiten und Grenzen der Bemächtigung von Liedern

Im ersten Teil der Besprechung wurde eine Liste von etwa vierzig Persönlichkeiten erarbeitet, mit denen Verbindung aufgenommen werden soll. Dadurch sollen **Berichte von Zeugen der Zeit** gesammelt werden.

Der zweite Teil der Besprechung galt dem **Liedbesitz der illegalen Gruppen**. Es wurden die Liederbücher und Zeitschriften zusammengestellt, aus denen die damals umlaufenden Lieder entnommen wurden (etwa 20 Liederbücher und 5 Zeitschriften). Ferner wurden die Verlage, Institute, Behörden und Institutionen benannt, die zur Dokumentation beitragen können.

Im dritten Teil des Kolloquiums befaßten sich die Teilnehmer damit, einen Katalog von Einzelfragen zusammenzustellen, mit denen das Material angegangen werden soll.

Als relevante Aspekte ergaben sich:

Sammeln der in den illegalen Gruppen damals lebenden Lieder.

Umgang mit dem Liedgut: Gelegenheiten des Singens, Formen der Tradierung, Beliebtheit bestimmter Typen, Stil der Ausführung

Prozeß der Ideologisierung von Liedern: primär, direkt und verbal artikuliert; sekundär, indirekt durch Konnotation dargestellt

Unterschiede und Gleichheiten zwischen dem Lied der Machthaber und der Unterdrückten. Ideologische Ambivalenz von Liedern.

Abschließend wurden die **nächsten Maßnahmen** besprochen: Rundfragen an Einzelpersonen und Institutionen, Zusammenarbeit mit interessierten Instituten; Arbeitseinteilung in der Bearbeitung des Materials, Fragen der Publikation.

Ein gemeinsames Protokoll ist zur Zeit in Arbeit und wird im Umdruckverfahren hergestellt. Interessenten können das Protokoll beim Institut für Musikalische Volkskunde anfordern.

K.

Berichte aus dem Institut

Der Direktor des Instituts, **Prof. Dr. Ernst Klusen**, beging am 20. Februar seinen **60. Geburtstag**.

Am 1. Dezember 1968 trat **Dr. Vladimir Karbusicky vom Musikologischen Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, Prag**, als Wissenschaftlicher Mitarbeiter in das Institut für Musikalische Volkskunde ein. Dr. Karbusicky wird an der im Institut durchgeführten Erhebung zur Situation des Singens in der BRD mitarbeiten.

Akademischer Oberrat **Wilhelm Schepping** weilte im Zusammenhang eines Forschungsauftrags des Instituts im vergangenen Dezember jeweils für einige Tage in Holland und Belgien und setzte dabei an der Bibliothek des Bischöflichen Museums in Haarlem und an der Bibliothèque Royale in Brüssel seine Quellen- und Konkordanzforschung zu niederrheinisch-niederländischen Liedern des 17. Jahrhunderts fort.

Die Teilnehmer der vom Institut im Juli 1968 durchgeführten Exkursion nach Straznice/CSSR trafen sich in Köln. In Dia- und Tonbandvorführungen, Gesprächen und anhand ihrer Photos hielten sie Rückschau auf das dort Erlebte. Zugleich wurde ein Exkursionsbericht des Instituts ausgehändigt.

Das Institut förderte in der Berichtszeit vier Examensarbeiten zu volksmusikalischen Themen von Studenten der Pädagogischen Hochschulen Rheinland und Westfalen-Lippe.

Zwei Rahmenthemen zu volksmusikalischen Themen sind im Institut erarbeitet worden. Sie eignen sich zu wissenschaftlichen Arbeiten für die Erste Prüfung zum Lehramt an Volksschulen: „Der Umgang mit dem Lied in einer Jugendgruppe“ – „Der Liedbesitz des Schulanfängers“. Zu diesen Themen hält das Institut einen Rahmenplan mit standardisierten Fragebögen, Untersuchungsmethoden und relevanten Fragestellungen bereit, der auf Wunsch an Interessenten übersandt wird. Monographien über die Handhabung des Liedes in Jugendgruppen sowohl wie Erhebungen zum Liedbesitz des Schulanfängers (es handelt sich in

beiden Fällen um lokal begrenzte Untersuchungen einzelner Schulklassen bzw. Jugendgruppen) vermögen über die Situation des Singens heute auch musikpädagogisch bedeutsame Aussagen zu machen, besonders, wenn solche Einzeluntersuchungen später einmal zusammengefaßt werden. Die Kollegen bzw. die Kommissionen sind zur Mitarbeit herzlich eingeladen.

Bestände:

Nachlaß Franz Peter Kürten. Herr Gerold Kürten, Dünnwald, hat dem Institut liebenswürdigerweise die von dem verstorbenen rheinischen Dichter gesammelten Volkslieder zum Fotokopieren zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um rund 300 durchwegs rheinische, aus dem Volksmund aufgezeichnete Lieder, deren Zahl sich beim Aufarbeiten des Nachlasses noch vergrößern wird.

Das Institut dankt Frau Dr. **Ilse Storb**, Wissenschaftliche Assistentin des Seminars für Musikerziehung der Pädagogischen Hochschule Ruhr, Abteilung Duisburg, für eine Reihe von **life-Tonbandaufnahmen gegenwärtigen Jugendsingens**, die von der Folklore bis zum Protestsong reichen; Fräulein **Roswitha Klemisch**, Moers, die uns gleichfalls eigene **life-Aufnahmen verschiedener Volksmusik-Darbietungen** zur Überspielung überließ; ferner Herrn **Burkhard Sturm** für die Zusendung eines Verzeichnisses aller in seinem Besitz befindlichen **Gebrauchsliederbücher**, wodurch wir u. a. Kenntnis einiger uns bisher unbekannter Ausgaben erhielten, und Herrn Oberstudienrat **Klaus Weiler** für seine **Tonbandaufnahmen** verschiedener Brauchtumsveranstaltungen, für Transkriptionen von Volksliedern aus mündlicher Tradition und für eine Serie **Fotos zur Herstellung eines Rummelpotts und Rummelpottlieder** aus dem Jülicher Land. Unser ganz besonderer Dank gilt schließlich **Frau Friederichs**, Kaarst b. Neuß, die dem Institut 11 Jahrgänge der Musikzeitschrift „Die Musik“ (Jahrgänge 1901 bis 1908 und 1927 bis 1929) aus dem Nachlaß ihres verstorbenen Gatten zum Geschenk machte.

Bibliographische Notizen

Motivationen des Singens und ihre Bedeutung für die technisch verstärkte Beatle-Stimme. In: Der Einfluß der technischen Mittel auf die Musik unserer Zeit. Vorträge der 7. Bundesschulmusikwoche Hannover 1968, Mainz 1968, S. 163 ff. Literatur zur anthropologischen Grundlegung des Singens ist selten und verdient besondere Aufmerksamkeit. Klausmeier hat an anderer Stelle (Das Politische Lied, hg. v. G. Grosse, Veröffentlichungen der Bundeszentrale für Politische Bildung, Heft 76, Bonn 1967) zu diesem Thema zugetragen und erweitert seine dortigen Ausführungen durch weitere Hinweise zur psychologischen Situation des Singenden, besonders des Säuglings und des Adoleszenten in der Relation zu diversen Kulturfaktoren. In diesen sozialpsychologischen Zusammenhang stellt er seine Analyse der Beatlestimme: Überlegungen, die wo nicht ungeteilte Zustimmung, so doch fruchtbare Diskussion provozieren. K.

Cancionero de los Peregrinos de Santiago, von Pedro Echevarrio Bravo, 187 S., mit Notenbeispielen und Illustrationen. Madrid 1967. Eine Studie zur Wallfahrtsmusik, vokal und instrumental (Dudelsack) in Verbindung mit der Wallfahrt zum Grab des Apostels Jakob Compostella. (Besprochen in: Revista de Etnografia Vol. XI. Tom. I. Juli 1968, Porto.) K.

Gedenkschrift für Paul Alpers, Hildesheim 1968. Der zum Andenken des im vorigen Jahr verstorbenen Nestors der niederdeutschen Volksliedforschung von Herbert Röhrig herausgegebene Band enthält u. a. eine Arbeit von Rolf Wilhelm Brednich über „Schwänke in Liedform“. Damit wird vollkommenes Material für eine bisher wenig beachtete Liedgattung beigebracht. Brednich behandelt den Schwank vom listigen Bauern (der den Preis für ein Liebesabenteuer zurückerlangt) und von der naschhaften Köchin. Er verfolgte die Überlieferung auch in die Kontrafaktur und über die Landesgrenze hinaus in das flämisch-niederländische Gebiet. Zur ersten Ballade wird auch die Melodie im Original und in der Übertragung gegeben. — Der Band enthält ferner eine Beschreibung des Wienhäuser Liederbuches von Ludwig Wolff. K.

Einige Hinweise zu volksmusikalischen Arbeiten in Heimatkalendern

Heimatkalender der Erkelenzer Lande. 1969. Herausgegeben vom Landkreis Erkelenz (Edmund Knorr, Friedel Krings, Josef Rick). Neben einer bebilderten Chronik, die manches Dokument funktioneller Musikpflege beisteuert (u. a. Martins- und Sternsingen), ist in diesem Band die Studie von Hans Hilberath über die „Elementar-Regeln der Musik“ bemerkenswert, weil sie wesent-

liche Einblicke in die Musikunterweisung der Laien um die Mitte des vorigen Jahrhunderts vermittelt und anreizt, die „Regel“ im Original zu studieren. Die „Elementar-Regeln der Musik“ befinden sich in einem bekannten Exemplar in der ehemals Preußischen Staatsbibliothek Ost-Berlins. Der Autor war 22 Jahre in Erkelenz als Musiklehrer, Dirigent und Komponist tätig. — Über Messemaekers handelt überdies ein Aufsatz im Erkelenzer Heimatkalender von 1965, gleichfalls von H. Hilberath: Jean Messemaekers, ein vergessener Erkelenzer Musiker. K.

Heinrich Simon van Alpen, von Leo Peters. In: Heimatbuch des Landkreises Kempen, 1969/20. Folge. Hrsg. vom OKD Kempen-Krefeld. Der Aufsatz enthält Hinweise auch auf die Tätigkeit dieses Theologen als Herausgeber des Gemeinschaftlichen Gesangbuches der beyden protestantischen Gemeinen in Stolberg, Frankfurt 1802. K.

Deutsches Jahrbuch für Volkskunde, das von Hermann Strobach herausgegebene Periodicum des Instituts für deutsche Volkskunde an der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (Ost), liegt nach Auslieferung des zweiten Halbbandes nunmehr im 14. Band (1968) geschlossen vor. Der erste Halbband enthält zwei Artikel, welche die musikalische Volkskunde betreffen: Ein Bericht Winfried Schrammers, Leipzig, informiert über die zweite internationale IFMC-Arbeitstagung für die Erforschung der Volksinstrumente Europas; er gibt von so zahlreichen wichtigen Tagungsbeiträgen andeutend Kenntnis, daß man sehr auf einen Kongreßbericht hoffen möchte.

Der zweite für die musikalische Volkskunde wichtige Beitrag stammt von Izolij Zemcovskij, Leningrad. Er bietet einen sehr genauen Überblick, der in Form einer erläuternden Bibliographie alle wichtigen Veröffentlichungen der Volksmusikforschung der UdSSR seit Kriegsende aufführt.

Ein dritter Beitrag des 1. Halbbandes, von Mihai Pop (Bukarest): Der formelhafte Charakter der Volksdichtung, erhärtet an einigen Erscheinungen (Versifikation, Parallelismus, Strukturmodell, Rahmen- und Binnenformeln) vor allem der rumänischen Volks(lied)dichtung die Richtigkeit neuerer Untersuchungen, daß die „Verformelung“ in der Volkslieddichtung weiter reicht als bisher angenommen.

Auch der 2. Halbband enthält für den Volksmusikforscher Wichtiges. Der Einleitungsartikel ist ein gemeinsamer Beitrag von Oskar Elscek, Bratislava (Preßburg), und Erich Stockmann, Berlin: „Zur Typologie der Volksmusikinstrumente“, der als Vortrag auf der IFMC-Volksinstrumenten-Tagung gehalten wurde und im erwähnten Tagungsbericht des 1. Halbbandes schon recht ausführlich referiert ist. Die Verf. konfrontieren die bisher vorherrschende, letztlich — nach Vorbild des altindischen Systems — nur auf dem Ordnungskriterium des primär in Schwingung versetzten Materials als allgemeinstem Merkmal jedes Instruments beruhende und daher relativ statische Systematik der Instrumentenkunde, wie sie besonders von Hornbostel und Sachs ausgeprägt haben, mit der noch im Entwicklungsstadium befindlichen, empirisch ausgerichteten Typologie der Instrumente und klären so Wesen und Leistung beider Ordnungsverfahren. Schließlich entwickeln sie eine Methodik der Typologie, für deren erste Schritte — monographische Analyse, Identifizierung und Differenzierung der einzelnen Instrumente mit Hilfe der vergleichenden

Methode — Elscek durch die Entwicklung eines auf graphischen Zeichen basierenden schematischen Vergleichssystems schon sehr wesentliche Vorarbeit geleistet hat.

Berichte über Arbeitstagungen zweier IFMC-Studien-
gruppen — Erforschung und Edition älterer Volkslied-
quellen (Freiburg/Br.) und Volksmusik-Klassifikation
(Warschau) — runden den musikalischen Teil des
2. Halbbandes ab. S.

Erste Inhaltsanalyse eines Liedgutes. Das Liedgut oder -Schaffen einer Gruppe kann man zweifellos auch als ein Kommunikationsmittel betrachten. Die soziogene und kommunikative Funktion des Liedgutes ist dadurch einer Inhaltsanalyse zugänglich, die an Hand der sozialpsychologischen Kategorien das ideologische Profil des betreffenden Liedbereiches darstellt. Unter diesem Aspekt kann man voraussetzen, daß das Buch von Gert Hagelweide „Das publizistische Erscheinungsbild des Menschen im kommunistischen Lied“ (Eine Untersuchung der Liedpublizistik der KPD 1919–1933 und der SED 1945–1960) die Aufmerksamkeit der Volksliedforschung und Volkskunde erweckt. Das umfangreiche und sorgfältig dokumentierte Werk erschien in Bremen 1968 im Selbstverlag des Autors unter dem Patronat des Instituts für Publizistik an der Universität Münster (371 Seiten, Anhang mit Liedtexten und Aufnahmen von Singgelegenheiten). V.K.

Den 13. Band des **Jahrbuchs für Volksliedforschung** (de Gruyter Berlin 1968) eröffnet ein Beitrag von Archer Taylor (USA), der eine umfangreiche, nach Typen bzw. Gattungen geordnete kritische Übersicht über bisher veröffentlichte Klassifikationssysteme der Liedfolklore gibt.

R. W. Brednich beginnt sodann eine erfreulicherweise zur Fortsetzung im JbfVlf vorgesehene Reihe von Berichten über wichtige Volksliedhandschriften, die bisher weithin unbekannt oder von der Forschung zu wenig berücksichtigt blieben, mit einer Arbeit über „Die Rastatter Liederhandschrift von 1769“. Sein in Anlage und Informationsdichte für die nachfolgenden Arbeiten als Paradigma wünschenswerter Bericht bietet außer der Beschreibung, Einordnung und Charakterisierung dieser Handschrift ein vollständiges, alphabetisch geordnetes Register all ihrer 265 Lieder (mit doppelzeiligem Incipit), die Angabe der Strophen- und Zeilenzahl und der ursprünglichen Placierung sowie Konkordanzhinweise (44 % der Lieder stammen aus Sperontes) und bei einigen charakteristischen Liedern auch — zumindest auszugsweise — den Text.

Über „Leiermänner und Zeitungssänger“ veröffentlicht A. Höck interessante Dokumente des 16. Jahrhunderts: Auszüge aus Kirchenkastenrechnungen mit Vermerken über Zuwendungen an Straßenmusikanten, dazu zwei Lied-Flugblattdrucke. Sie verdichten sich durch den (knappen) Kommentar zu einem kultur- und musikhistorisch aufschlußreichen Bildausschnitt der Volksmusik-„Szene“ dieser Epoche.

Zwei bisher relativ unbeachteten mitteleuropäischen Fassungen der „Ballade von den zwei Schwestern“, die in zahlreichen Varianten — auch als Märchen und Sage — in ganz Europa verbreitet ist, widmet Klaus Roth eine gründliche Untersuchung. Neue Fragen allerdings wirft das Ergebnis auf: Die Hypothese, daß die im Überlieferungs-zusammenhang isolierte Stellung dieser beiden Varianten — eine aus der Gottschee, die andere aus Slowenien — sich durch ihre Herkunft aus einer — vermuteten — älteren deutschen Fassung erkläre.

Die Melodien aller Märchensingverse in mündlicher Überlieferung, die bisher von der Feldforschung nachgewiesen werden konnten (insgesamt 12), dazu die bekannt gewordenen melodischen Varianten veröffentlicht D. R. Moser zusammen mit dem der mündlichen Erzählung wörtlich nachgeschriebenen Text der zugehörigen Märchen in einer verdienstvollen Arbeit und erhärtet dabei unter Zusammenfassung der bisherigen Forschungsergebnisse und durch Vergleich, daß die nicht in diese Zusammenstellung aufgenommene umstrittene ostpreußische Sammlung Hertha Grudde (1931) nur in fünf Liedweisen wirklich auf volkläufiger Tradition beruht, während die übrigen einem familiengebundenen Individualrepertoire entstammen.

Den Aufsatzteil des Jahrbuches beschließt eine ergebnisreiche, dennoch nur als „Vorstudie“ zu einer demnächst (in der Rhein. Westf. Zs. f. Vk.) erscheinenden größeren Abhandlung gedachte Untersuchung Dieter

Sauermanns über „Lambertuslieder“. Sie gibt eine nach Typen gegliederte Zusammenstellung aller Texte und Textvarianten (leider nicht der Melodien) der Lieder, die als „Lambertuslieder“ im Laufe der Zeit innerhalb und außerhalb des eigentlichen Brauchtums in Westfalen gesungen wurden, ergänzt durch eine Liedmonographie der „Ballade von Edelmann und Schäfer“, ferner durch genaue Angaben über die Verbreitung der Lieder und eine quellenkritische Durchsicht aller Lambertuslieder-Sammlungen.

Zwei Berichte schließen sich an: Renate Brockpähler resumiert „40 Jahre Westfälisches Volksliedarchiv“, Georgios Spyridakis „Volksliedforschung in Griechenland“ (mit detaillierten bibliographischen Hinweisen). Dem umfangreichen Kapitel „Besprechungen“ ist begrüßenswerterweise erstmals eine Sondersparte „Schallplatten“ angegliedert. S.

GEHÖRT – GEGESHEN

Madre de Dios, eine neuere Platte von Christophorus (CLP 75 473/25 cm) erweist sich als Bereicherung des schmalen Sektors diskutabler Aufnahmen folkloristischer Musik. In ihr sind 10 Lieder aus spanischen, portugiesischen und südamerikanischen Marienwallfahrtsorten zusammengefaßt. Der informative Plattenkommentar gibt außer den originalen Liedtexten mit Übersetzung sorgfältige Anmerkungen über die Geschichte der Wallfahrtsorte sowie knappe, beim Instrumentarium nicht immer ganz genaue Hinweise. — Die Platte bietet keine im üblichen Sinn authentische Folklore, d. h. keine etwa bei Wallfahrten aufgenommenen Mitschnitte, sondern speziell einstudierte und in gewissem Maß auch arrangierte Reproduktionen mit ständig wechselnder Besetzung von professioneller Qualität. Dennoch blieb fast allen Titeln die Ursprünglichkeit eines life-Mitschnitts, und das bedeutet zugleich: die Lebendigkeit und Glut, die weltliche wie geistliche Musik des spanischen Kulturkreises auszeichnen, erhalten. Wenn man sich daran stößt, daß einige Titel — vor allem südamerikanische — für das Ohr des Mitteleuropäers starke Ähnlichkeit mit kommerzieller Unterhaltungsmusik besitzen, sollte man die Ursache berücksichtigen: Daß der Unterhaltungssektor jenes der weltlichen wie geistlichen hispanischen Musik gleichermaßen eignende typische Klangkolorit geradezu vollständig anektiert und so dem Abnutzungsprozeß der U-Musik ausgeliefert hat. Läßt man sich davon nicht irritieren, wird man diese Aufnahmen objektiver einzuschätzen wissen und sie mit Gewinn hören. S.

Denn er hat Wunder getan — Chansons und neue Lieder aus den „Gottesdiensten für junge Leute“ in Düsseldorf ist eine neue Schallplatte (ams-studio 504/30 cm) betitelt, die ebenso interessant wie problematisch erscheint und zu einer Stellungnahme zwingt. Aber da sind zunächst einige — durchaus nicht rhetorische — Fragen: Ist die — auch aus einem mitgegebenen Hinweis auf den Erscheinungsort der zugehörigen Noten ablesbare — Absicht der Platte eine exemplarische, zur Nachahmung anregende Wirkung? Weshalb dann kein life-Mitschnitt aus den Düsseldorfer Gottesdiensten, sondern eine hochglanzpolierte Studio-Aufnahme mit trainiertem Chor und einem der qualifi-

ziertesten Jazz-Ensembles Europas: der Edelhagen-Band in großer Besetzung, deren musikalische Perfektion eher zu resignierendem Verzicht auf den Versuch einer Nachahmung führen dürfte! Ferner — bleibt man beim Aspekt des Exemplarischen —: weshalb in den ansonsten musikalisch wie „organisatorisch“ überzeugenden Arrangements von Oskar Gottlieb Blarr stellenweise rhythmisch oder melodisch so komplizierte Vokalparts, die selbst dem routinierten Chor der Neanderkirche Düsseldorf nicht ganz leicht fallen, so daß ein einfaches Nach- oder „Mitsingen“ wohl auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen dürfte. Und schließlich: Weshalb nun auch im geistlichen Bereich der oft genug fehlgeschlagene Versuch, deutschtextige Solo-vocals jazzig bis popig zu artikulieren, wie es hier besonders Knut Kiesewetter im 1. und 3. Titel macht, wodurch nichts anderes als eine der im deutschen Schlagersektor verbreiteten Karikaturen anglo-amerikanischer Vorbilder herauskommt! — Ein Problem bleibt offenbar der moderne geistliche Text. Während Dieter Trautwein in „Einige Leute loben den Frieden“ Einflüsse des Protestsongs recht schöpferisch verwertet, klingt der „Blues“ „Überdenk ich die Zeit“ von Christa Weiß etwas zu sehr nach Leselyrik. Auch Arnim Juhre — er schrieb allein vier der sieben Texte der Platte — bleibt in seiner Psalm-Modernisierung „Singet dem Herrn“ wie in „Botschaft“ nicht ganz frei von Banalitäten bzw. Stilbrüchen. Sein Bestes gibt er in zwei der weihnachtlichen Texte: in „Begebenheit“ — durch Sprecher und Jazz-background auch sehr angemessen realisiert — und „Wenn das Vollkommene kommt“, worin musikalisch allerdings Textdeklamation und melodischer Duktus nicht im Gleichgewicht sind. — Die antiphonale Anlage dieses Satzes aber, die er mit den meisten Titeln teilt, ferner die demonstrierte Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten neuer geistlicher Musik und bei einigen Titeln auch die Vereinigung von Eingängigkeit und Unverbrauchtheit der Antiphonmelodie, die nur in Christina Heusers textlich etwas traditionellerer Pfingstlitanei — im Gegensatz zur eigentlichen Litanei-Melodie — ein wenig kompliziert geraten ist, sind das unbestreitbar Exemplarische dieser zum Nachdenken und Experimentieren herausfordernden Neuerscheinung auf dem Plattenmarkt. S.